Neb State Historical Society

Grand Island Anzeiger und Herold.

Jahrgang 18. | Grand Island, Nebraska, Freitag, den 8. April 1898. | Nummer 31.

Wochenübersicht.

Ausland.

Deutschland.

Die Stimmung in Deutschland, in amtlichen und nichtamtlichen Kreisen, bezüglich der spanisch-amerikanischen Krisis ist jetzt entschieden günstiger für die Ver. Staaten. Zum Theil ist dies, wie behauptet wird, auf die maßvolle Haltung des Präsidenten McKinley zurückzuführen und auf die konservative Weise, mit welcher der amerikanische Gesandte, General Woodford, in Madrid mit der spanischen Regierung verhandelt hat, zum Theil aber auch auf die Bitterkeit, die der angebliche ruchlose Angriff einer Bande Insurgenten auf die deutsche Zuckerraffinerie Cannamaba im Distrikt Trinidad der Provinz Santa Clara, Cuba, und die Ermordung von vier mit der Raffinerie in Verbindung gewesenen Personen erzeugt hat. Besagte Unthat wurde am 18. März verübt und Deutschland hat aus derselben die Lehre gezogen, daß Spanien nicht einmal im Stande ist, das Leben der in Cuba ansässigen Ausländer zu beschützen. Wie bereits gemeldet, verlangt das deutsche Auswärtige Amt sofortige und vollständige Entschädigung für diese Greuelthat, und wenn die verlangte Genugthuung nicht bald geleistet wird, so wird bald ein deutsches Kriegsschiff nach Havana geschickt werden. Der spanische Botschafter in Berlin, Senor Mendez de Vigo, hat lange Besprechungen mit dem deutschen Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherrn v. Bülow, gehabt, der dem Botschafter zu verstehen gab, daß Deutschland entschlossen sei, vollständige Genugthuung zu verlangen, einschließlich einer Entschädigung für das zerstörte Eigenthum und die gemordeten Menschenleben. Dem Botschafter wurde ferner gesagt, daß Deutschland, wenn die Genugthuung nicht geleistet würde, die Sache selbst in die Hand nehmen, sich Entschädigung verschaffen und die Uebelthäter bestrafen werde. Um Spanien möglichst anzuspornen, die verlangte Genugthuung zu leisten, hat v. Bülow noch hinzugefügt, es seien einstweilen Orders an den Befehlshaber des Kriegsschiffes „Geier" gekabelt worden, in der Richtung von Havana zu fahren. Der spanische Botschafter versprach, Alles in seiner Macht Stehende thun zu wollen, um Deutschlands Forderungen nachzukommen.

Die deutschländischen Zeitungen schlagen jetzt einen andern Ton an und erkennen im Großen und Ganzen die amerikanischen Forderungen als gerecht an und sagen, die Regierung in Washington habe mit einer Mäßigung gehandelt, die manche andere Regierung unter ähnlichen Umständen nicht gezeigt haben würde.

Die Kölnische und die Vossische Zeitung, der Lokalanzeiger und andere tonangebenden Zeitungen heben rühmend des Präsidenten McKinley besonnene Staatsklugheit hervor und geben dem Vertrauen Ausdruck, daß, was immer er schließlich entscheide, durch einen guten Grund diktirt sein werde.

Der amerikanische Botschafter, Andrew D. White, sagte in einer Unterredung, daß er bis jetzt, auf Grund ihm von Washington gewordener Weisungen, die deutsche Regierung noch nicht befragt habe, welche Haltung sie im Falle eines Krieges annehmen würde. Uebrigens sei ihm wiederholt informell durch Frhrn. v. Bülow mitgetheilt worden, Deutschland werde in keiner Weise eine unfreundliche Haltung gegen die Ver. Staaten annehmen, noch sich irgend einer möglichen diesbezüglichen Verbündung der Mächte anschließen. Betreffs der persönlichen Ansichten Kaiser Wilhelms sagte der Botschafter, der Kaiser sei von der ausländischen Presse in ein ganz falsches Licht gestellt worden. Der Kaiser hat nämlich Hrn. White wiederholt zu verstehen gegeben, daß er den Ver. Staaten überaus wohlwollend gesinnt sei und daß er in dieser Krisis vollkommen mit den Ver. Staaten sympathisire. Aus durchaus glaubwürdiger Quelle verlautet, daß, weit entfernt davon, daß die in den Sonntagsblättern abgedruckten Berliner Spezialdepeschen die Ansichten des Kaisers wiedergeben, der wirkliche Thatbestand der ist, daß kurz nach der Zerstörung des „Maine" der Kaiser bei einem Diner eine Anzahl Admirale um ihre Ansicht über die Ursache des Unglücks befragte. Die Admirale meinten, das Unglück sei durch eine Explosion im Innern entstanden, worauf der Kaiser in kurzen Worten bemerkte, er sei anderer Meinung. Seitdem hat er seine Ansicht bei verschiedenen Gelegenheiten wiederholt.

Der Kaiser hat seiner großen Freude über die Annahme der Flottenvorlage in der Depesche kundgegeben, in welcher er den Großherzog von Baden a la suite der Marineinfanterie ernannte, ferner durch die Ernennung des Admirals Tirpitz zum Staatsminister, sowie durch Verleihung zahlreicher anderer Auszeichnungen. Auch in vielen charakteristischen Aeußerungen, die der Kaiser mündlich und schriftlich gethan hat, ist seine Befriedigung über die Annahme der Vorlage deutlich zu ersehen. Dem Kaiser sind bei der Gelegenheit zahlreiche Glückwunschdepeschen zugegangen, darunter eine vom Altreichskanzler, Fürsten Bismarck, und andere von den meisten deutschen Souveränen.

Der Kaiser gedenkt seinen Aufenthalt in Hamburg auf vierzehn Tage auszudehnen, während die Kaiserin eine vierwöchentliche Kur daselbst durchmachen will. Durch strenge Diät, zeitiges Schlafengehen und frühes Aufstehen, Vermeidung aller Aufregung und durch den Gebrauch der Heilquellen will die Kaiserin versuchen, ihre erschütterte Gesundheit wiederherzustellen.

Oesterreich-Ungarn.

Laut einer Depesche aus Wien, hat im Hatzfelder Distrikt bei Temesvar-Ungarn, ein ernstlicher agrarischer Auf, ruhr stattgefunden, in dessen Verlauf drei Bauern von den Gendarmen niedergeschossen wurden. Sechs der Gendarmen wurden von den Bauern, welche mit Steinen, Heugabeln und Aexten bewaffnet waren, verwundet.

Frankreich.

Der französische internationale Schiedsgerichtsverein hat dem spanischen Minister des Auswärtigen, Senor Gullon, und dem amerikanischen Staatsminister Sherman brieflich dringend gerathen, die Schwierigkeiten zwischen Spanien und den Ver. Staaten einem Schiedsgericht zu unterbreiten.

Der Kassationshof hat das am 23. Februar über Emile Zola gefällte Urtheil, wodurch derselbe zu einjähriger Gefängnißstrafe und zur Zahlung von drei tausend Franken verurtheilt worden war, aufgehoben, aber keinen neuen Prozeß vor einem anderen Gerichtshof angeordnet. Die Entscheidung begründet sich auf die Thatsache, daß der Präsident des Kriegsgerichtes statt des Kriegsministers die Klage hätte anhängig machen sollen, weil es das Kriegsgericht war, welches von Zola angegriffen worden war.

Großbritannien.

Die Frage ob der Marquis von Salisbury sein Amt niederlegen wird, bildet in politischen Kreisen immer noch das Hauptgespräch des Tages. Die konservativen Blätter, besonders die in den Provinzen erscheinenden, befinden sich in offenem Aufruhr. Die „National Review" faßt den Inhalt der Entrüstungsausbrüche der Presse in dem Citat einer Aeußerung des in Chartum gefallenen Generals Gordon zusammen, wonach die britische Rasse eine Rasse von Löwen sei, die von Eseln angeführt wird.

Die Unzufriedenheit ist so weit verbreitet, daß die Ansicht immer mehr an Boden gewinnt, daß in der Geschichte der unionistischen Partei sehr bald eine Krisis bevorsteht. Diese Ansicht erhält durch ein am Freitag halb amtlich in Umlauf gesetztes Gerücht, daß die Königin die Absicht habe, den Marquis zum Lord-Lieutenant von Middlesex zu ernennen, einen Anschein von Wahrheit, und die Frage, wer sein Nachfolger werden wird, wird auf das lebhafteste besprochen.

Die Feinde des Colonialministers Chamberlain verbreiten auf das eifrigste die Nachricht, daß sich derselbe bemüht, Salisbury's Nachfolger zu werden, woran er jedoch vorläufig nicht im geringsten denkt, weil er weiß, daß ihn dann seine liberal-unionistischen Freunde im Stich lassen würden.

In politischen Clubkreisen ist man der Ansicht, daß, da dem Herzog von Devonhire die Stelle des Premiers versprochen ist, sobald der Rücktritt des Lord Salisbury erfolgt, A. J. Balfour, der erste Schatzamtssekretär, der Nachfolger seines Onkels im auswärtigen Amt werden wird.

Spanien.

Der deutsche Gesandte in Madrid, Hr. von Radowitz, hat an das auswärtige Amt in Berlin berichtet, daß die spanische Königsfamilie einen Aufstand befürchtet, wenn der Zwist zwischen den Ver. Staaten und Spanien nicht bald beigelegt ist. Die karlistische Partei ist sehr thätig und die Königin-Regentin fürchtet besonders eine Proklamation des Generals Weyler und der Militärpartei. Es ist Alles zur Flucht der königlichen Familie vorbereitet, und in San Lucar de Barameda, einer andalusischen Hafenstadt, liegt eine Yacht, welche zur sofortigen Abfahrt stehts bereit ist.

Die Antworten auf den Brief der Königin-Regentin betreffs der Einmischung der Mächte waren durchaus unzufriedenstellend.

Inland.

Ueber den genauen Stand der spanisch-amerikanischen Frage zu berichten, ist ein Ding an das wohl jeder Herausgeber einer Wochen-Zeitung nur mit Zittern und Zagen sich heranwagt. Sich aus dem Wust von Nachrichten aus Washington, Madrid und überallher, wo die Geschichte Interesse erregt, ein klares, ungetrübtes Bild der Sachlage zu machen, ist rein unmöglich, denn heute heißt's so, morgen so, den einen Tag Frieden, den nächsten Krieg. Giebt man selbst seinen Senf dazu und sagt: „Krieg!" dann sagt der friedliebende Theil der Leser: „Der Kerl ist ein Jingo!" Sagt er, nämlich der Herausgeber, „Frieden!" dann wird erst recht über ihn losgezogen, dann heißt's: „Was?! der Lump—ja, ja, meine Herren, zum veritablen Lump wird man degradirt—der hat ja auch nicht ein Fünkchen von patriotischem Ehrgefühl im Leib, nach einer solchen Beleidigung der amerikanischen Flagge und Friede....!! Da wir nun weder das eine noch das andere sind und unseren Lesern immer die besten und zuverlässigsten Neuigkeiten zu geben bemüht sind, es aber in diesem Falle gänzlich ablehnen, sich aus den vorliegenden Nachrichten eine Meinung zu bilden, so lassen wir hier die hauptsächlichsten Vorkommnisse der Woche folgen und wenn sich die Leser da einen Vers d'raus machen können, dann um so besser:

Die Lage ist kritisch und ein Conflikt ist unvermeidlich, wenn die beiden Regierungen sich nicht dazu verstehen, die Angelegenheit einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Berichte über Vermittelungsversuche von Seiten der europäischen Mächte treffen täglich in der Bundeshauptstadt ein. Aus allen diesen Berichten geht jedoch hervor, daß die europäischen Mächte sich nicht auf eine gemeinsame Basis für eine solche Vermittelung einigen können und daß die Regierung der Ver. Staaten eine Vermittelung nicht annehmen würde.

Der Präsident hat inzwischen eine weitere Botschaft an den Congreß ausgearbeitet und dann, wenn der Congreß diese in Händen hat, wird es sich entscheiden, ob's Krieg giebt oder nicht. Uebrigens verzaudert sich die Uebersendung der Botschaft ganz außergewöhnlich lange. Bereits am Dienstag sollte der Congreß das Schriftstück in Händen haben, aber die Zustellung wurde von einem Tage zum anderen verschoben und es ist fraglich ob die Botschaft sich jetzt schon in Händen des Congresses befindet.

Die Botschaft ist fertig, enthält 7000 Worte und ist vom Kabinet gutgeheißen. Sie empfiehlt bewaffnete Einmischung (wenngleich gesagt wird, daß dieselbe nicht sofort gemacht zu werden brauche) Seitens der Ver. Staaten, um Feindseligkeiten zu vermeiden und um den Nothleidenden beizustehen. Sie verwahrt sich gegen Anerkennung der Unabhängigkeit zu dieser Zeit und giebt zu verstehen, daß nach Ansicht der Verwaltung es die Pflicht unserer Regierung sei, die Lage auf der Insel zu beaufsichtigen, bis eine stabile Regierung eingerichtet werden kann. Die Haltung des Kongresses betreffs dieses Verfahrens läßt sich nicht vorhersagen.

Die allgemeine Meinung, die Sonntag Abend in amtlichen und diplomatischen Kreisen in Washington herrschte, ging dahin, daß die Krisis in dieser Woche ihren Höhepunkt erreichen und die Frage von Krieg und Frieden sich in den nächsten Tagen entscheiden wird. Senatoren und Repräsentanten conferirten den ganzen Tag hindurch über den Erst der Lage und im Weißen Hause war der Präsident mit den Cabinetsmitgliedern und anderen vertrauten Rathgebern bezüglich der Botschaft, die er an den Congreß richten wird, in Berathung. Im Staats-, Kriegs- und Flotten-Departement herrschte auch am letzten, wie an den vorhergehenden Sonntagen, rege Thätigkeit.

Sowohl das Kriegs-Departement wie auch das Marine-Departement hat allen bedeutenderen Häfen an der südlichen Küste und am Golf entlang eine eingehende Inspicirung gewidmet, um diese Häfen im Falle eines Krieges als Stationen für Munition und Kriegsbedarf zu gebrauchen. Man glaubt, daß im allgemeinen die Golfküste bessere und mehr Häfen als die atlantische Küste bietet. Man meint Pensacola, Tampa, Mobile und New Orleans alle gut verwerthen zu können. Es ist nicht die Absicht, daß große Schiffe von dort ihren Bedarf einnehmen sollen. Dieselben werden ihre Kohlen und Proviant durch leichtere Transportschiffe erhalten, welche über die Sandbarren am Eingang der Häfen fahren können.

Punta Gordo, noch südlicher als Tampa, ist, wie man glaubt, von dem Kriegs-Departement für die Einschiffung der Truppen, im Falle, daß eine Armee nach Cuba geschickt werden sollte, in Aussicht genommen worden. Die Bai ist für Schiffe von geringerem Tiefgang leicht zugänglich.

Generalconsul Lee ist angewiesen worden, das amerikanische Consulat dem britischen Consul Gollin zu übergeben, und hat mit Gollin bereits die dazu nöthigen Vorkehrungen getroffen.

Dies ist einfach eine Vorsichtsmaßregel, im Fall General Lee genöthigt sein sollte, plötzlich abzureisen. Der Generalconsul hat noch nicht alle Hoffnung aufgegeben, daß ein Krieg abgewendet werden kann, und seine mit dem Consul Gollin abgehaltene Berathung deutet nicht auf seine beabsichtigte Abreise hin, sondern fand nur statt, um den hiesigen Amerikanern den vollen Schutz des britischen Consulates zu sichern, im Fall er gezwungen würde, sein Amt niederzulegen.

Der Damm bei Shawneetown, Ill., ist am Sonntag Abend gebrochen und die ganze Ortschaft steht unter 10 bis 20 Fuß Wasser. Die Ortschaft befindet sich zwischen dem Damm und einer Hügelkette. Wie es heißt, sind mehr als 200 Menschen um's Leben gekommen. Die Telegraphen- und Telephonleitung ist zerstört und weitere Nachrichten sind nicht zu erhalten. Von Evansville sind zwei Dampfboote mit Nahrungsmitteln und Decken nach der Unglücksstätte abgesandt worden.

Der Verband in Kansas City, Mo., welcher kürzlich den Sonntagstheatern und dem Ballspiel an Sonntagen den Krieg erklärt hatte, ist jetzt noch einen Schritt weiter gegangen, und will auch von Begräbnissen an Sonntagen nichts mehr wissen. Es war ein aus drei der angesehensten Geistlichen der Stadt bestehendes Comite ernannt worden, um über die Frage zu berathen, und dieser Ausschuß hat nunmehr seinen Bericht eingereicht. In demselben wird empfohlen, ein Comite zu ernennen, welches sich mit den Leichenbestattern und Friedhofsgesellschaften in Verbindung setzen soll, um dahin zu wirken, daß Begräbnisse an Sonntagen abgeschafft werden. Der Bericht des Dreiercomites wurde von dem Verband der Geistlichen angenommen und ein Comite ernannt, um die in demselben gemachten Vorschläge auszuführen. Wenn das nicht das non plus ultra der Verrücktheit ist, dann geben wir's auf!

Zubereitung von Heilmitteln

ist für uns weder Muthmaßung noch ein Experiment. Es bedingt berechnende Sorgfältigkeit. Irgendwelche hierhergebrachte Rezepte erhalten sorgfältige Aufmerksamkeit und nichts als die reinsten Droguen und Chemikalien werden zu deren Zusammenstellung verwendet. Niedrigste Preise für die beste Bedienung.

Medizinen, Proprietary Heilmittel und Verschiedentliches.

Dr. Boyden's Apotheke,

H. A. BAUMANN,

Geschäftsführer,

Grand Island, - Nebraska.

Ein unternehmender Apotheker.

Es sind wenig Männer mehr einsichtig und unternehmend als A. W. Buchheit, die keine Mühe scheuen, um ihren vielen Kunden nur das Beste in ihrer Branche zu sichern. Er hat jetzt die werthvolle Agentur für Dr. Kings New Discovery für Schwindsucht, Husten und Erkältungen. Dies ist die wundervolle Arzenei, die ein so ungeheures Furore wegen ihrer erstaunenswerthen Kuren hervorrief. Es kurirt absolut Asthma, Bronchitis, Heiserkeit, und alle Leiden des Halses, der Brust und der Lungen. Sprecht vor in der obengenannten Apotheke und erhaltet eine Probeflasche frei, oder eine Flasche regulärer Größe zu 50c und $1.00. Garantirt zu kuriren oder Geld zurückerstattet. 5

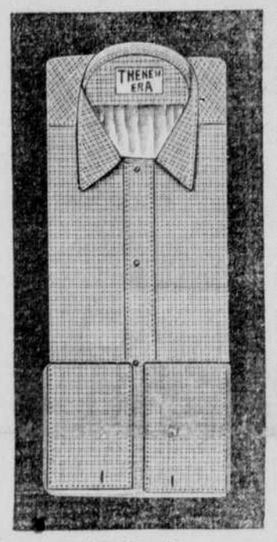
Viele Leute können Abends nicht Kaffee trinken. Es verdirbt ihren Schlaf. Ihr könnt Grain-O trinken wann Ihr wollt und schlafen wie ein Murmeltier. Denn Grain-O stimulirt nicht; es erheitert und sättigt. Und doch sieht es aus und schmeckt wie der beste Kaffee. Für nervöse Personen, junge Leute und Kinder ist Grain-O der perfekte Trank. Aus reinem Getreide hergestellt. Holt heute ein Packet von Eurem Grocer. Versucht es anstatt Kaffee. 15 und 25c.

Hemden bei "Martin's"

Da ist ein Klang von Lauterhaftigkeit um eine ehrliche Annonce. Höhere Preise anzugeben, sie zu reduziren, und dann dicke Lagen Druckerschwärze aufzutragen thut es nicht. Die Leute glauben was wir sagen und darum können wir mit Stolz auf den größten März-Umsatz in der Geschichte dieses Hauses hinweisen. Die Hausfrau, welche darauf bedacht ist, Ausgaben zu reduziren,

kauft bei Martin's.

Nach großen Fischen sucht man nicht in seichtem Wasser; für große Bargains, geht man nach dem großen Laden.



75 Cents.

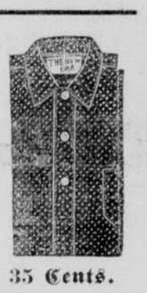
Zu 75c, Männer-Hemden. Eine ausgezeichnete Auswahl von feinen Oberhemden; dasselbe Machwerk und dieselbe Qualität, für welche die Kleiderhändler $1 und $1.25 verlangen. Unser Preis 75c.

Zu 50c. Ungewaschene Männerhemden. Weiße Hemden, volle Größe. Rücken u. Front reinforced. Jedes Hemd gestempelt „Silver Dollar Shirt", unser Preis 50c.

Zu 50c, unsere leinenen Hemden. Das sich am besten tragende Hemd das gemacht wird. Wir haben sie in 50 u. 75c Qualitäten, mit oder ohne Kragen, 50 u. 75c.

Zu 35c, eine große Auswahl von Männer- und Knabenhemden, wie Abbildung, lauter echte Farben, einige sehr schöne Muster nur 35c.

50 und 75 Cts.



35 Cents.

Bitte, nicht zu vergessen, daß Martin's die größte und beste Auswahl von Arbeitshemden haben zu 25, 35 und 50 Cents.

Bringt Euren Jungen herein und laßt ihn mit einer von jenen colorirten Percale-„Waists" zu 25c ausstaffiren.

Jeden Freitag ist unser Restertag, dies ist der Tag für Bargains in kurzen Längen.

P. MARTIN & BRO.

Das einzige Ein-Preis-Baar-Haus.

Grand Island, " " " " " " Nebraska.

Tapeten!

Farben!

Oele, Pinsel,

Glas u. s. w. findet Ihr in größter Auswahl und bester Qualität zu mäßigen Preisen

—in dem—

altbekannten Geschäft von

GEO. BARTENBACH.

CHAS. NIELSEN, Alleinige Agentur des berühmten

Dick Bros. Quincy Bier.

Verkauft bei Keg und Flaschen. Flaschenbier zu haben in Quart- und Pintflaschen. Wird abgeliefert nach irgend einem Platz in der Stadt.

Beste Liquöre, Whiskies und Cigarren. Whisky bei der Gallone zu mäßigen Preisen.

308 West 3te Straße. Telephon No. 139.

Erste National Bank,

J. U. Wolbach, Präsident,

Chas. E. Bentley, Kassirer.

Capital $100,000, Ueberschuss $45,000.

Thut ein allgemeines Bank-Geschäft!

Um die Kundschaft der Deutschen von Grand Island und Umgegend wird ergebenst gebeten.